

## Das Jubiläum der elektrischen Kraftübertragung.

Die deutsche Elektrotechnik kann in diesem Jahre ein bedeutendes Jubiläum feiern; es ist gerade 25 Jahre her, daß die erste elektrische Kraftübertragung der Welt durchgeführt wurde. Es war auf der großen elektrotechnischen Ausstellung, die 1891 in Frankfurt a. M. veranstaltet wurde, da bildete den Mittelpunkt des Ganzen ein Transparenz, das von 1000 Glühlampen beleuchtet wurde, und der dazu nötige Strom wurde gewonnen in dem 170 Kilometer entfernten Redarstädter Lauffen, wo ein Wasserfall die Dynamomachine antrieb. Wir können uns heute kaum noch vorstellen, welchen Eindruck diese Vorführung auf die Mitwelt machte, der Raum schien ausgeschaltet, die Entfernung vernichtet zu sein. Heute freilich ist das nichts Bedeutendes mehr; ein Netz von Ueberlandzentralen bedeckt ganz Deutschland, sie alle nehmen ihren Ausgang von jenem Frankfurter Versuch, der 300 Pferdekraft zu übertragen vermochte. Eine solche Kraftübertragung ist nur möglich unter Verwendung einer sehr hohen Spannung, denn um Elektrizität auf große Entfernung zu befördern, bedarf es einer entsprechenden Kraft und dies ist eben die hohe Spannung. Ursprünglich hatte man beim Bau der ersten Elektrizitätswerke nichts weniger im Sinne als eine Uebertragung auf solche Entfernung, man wollte ganz bescheiden nur die nächste Umgebung versorgen, dazu genügte aber schon eine recht niedrige Spannung, etwa 65 oder 110 Volt, wofür die Elektrizitätswerke ursprünglich gebaut wurden. Der Bedarf an elektrischem Strom nahm aber in einer Weise zu, wie man es sich nicht hätte träumen lassen, deshalb wurden immer stärkere Kabel in den Straßen der Städte erforderlich, bis schließlich eine Grenze kam, über die hinaus eine Verstärkung nicht mehr wirtschaftlich gewesen wäre. Da mußte man sich denn helfen, indem man die Spannung weiter erhöhte, auf 220 Volt ging, womit heute wohl die meisten Städte versehen sind. Aber auch dabei war es nötig, die Werke mitten in der Stadt zu bauen, auf dem teuren Boden der Geschäftstraßen, wodurch die Wirtschaftlichkeit der Werke sehr litt, außerdem der Strompreis entsprechend hoch blieb. Wollte man billigen Strom haben, so galt es weit draußen, an der Bahn, noch besser an einem Fluße, ein Werk hinzustellen und den dort erzeugten Strom in die Stadt hineinzuleiten, wo er nur zu verteilen war. Die Frankfurter Ausstellung zeigte den Weg, der dabei zu gehen war. Es mußte der Strom in Form des Wechselstroms erzeugt werden, weil dieser sich in ganz einfachen Apparaten, den Transformatoren beliebig in seiner Spannung erhöhen und auch wieder herabsenken ließ. Es wurde also in einer Dynamomachine zunächst ein Strom von noch niedriger Spannung erzeugt und in einem Transformator auf hohe Spannung gebracht, mehrere 10 000 Volt gewöhnlich. Durch unter- oder oberirdische Leitungen wird dieser Strom in die Stadt geführt, hier abermals in einen Transformator geleitet, nun aber in der Spannung vermindert, so daß man ihn so in die Häuser einführen kann. So konnte man nicht nur an Boden sparen, sondern auch Naturkräfte ausnützen, die bei ihrer abgelegenen Lage sonst sich hätten schwer ausnützen lassen, z. B. Wasserkraft im Gebirge, Torfmoore, Braunkohlenfelder. Dabei sind die städtischen Werke im Laufe der Zeit immer mehr verschwunden und haben sich in Unformstationen umgewandelt, die nur die Spannungsberminderung des von draußen kommenden Stromes besorgen. Es ist ja bekannt, daß auch die Berliner Elektrizitätswerke bald durch ein auf den Bitterfelder Braunkohlenfeldern stehendes Werk gespeist werden sollen, wozu man so recht sehen kann, welche Entfernungen dabei überbrückt werden können.

Je größer die zu überwindende Entfernung, um so größer wurde auch die Leistung, die das Werk zu erzeugen hatte, wonach man ja sowieso strebt, denn die Elektrizität, wie jedes andere Erzeugnis, wird um so billiger, in je größeren Mengen sie gewonnen wird. Aus beiden Gründen mußte die zu verwendende Spannung ständig steigen; wurde zur Zeit der Frankfurter Ausstellung noch die Spannung von 17 000 Volt, die zeitweilig auf 30 000 Volt gesteigert wurde, als etwas Unerhörtes bewundert, so sind wir heute gewohnt, Spannungen von 100 000 bis 200 000 Volt als etwas ganz Normales zu betrachten. Daß die Amerikaner schon eine ganze Anzahl Anlagen mit solchen Spannungen im Betriebe haben, ist dabei zu verstehen, daß dort eben die Entfernungen viel größere sind als bei uns, aber auch in Deutschland findet man schon mehrere Anlagen mit Spannungen von 100 000 bis 110 000 Volt. Da ist in erster Linie zu nennen die Anlage Lauchhammer, die seit über fünf Jahren schon im Betriebe ist, dann die im Bau befindlichen, nun durch den Krieg unterbrochenen Anlagen Falzwerke und Murgwerk, ebenso das bedeutende Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk, das den gesamten Industriebezirk umspannt. Die Größe einzelner Werke geht ins Phantastische, z. B. wird das Murgwerk bei vollem Ausbau über 100 000 Pferdekraften erzeugen, und das

neue Werk, das die Gesellschaft der Berliner Elektrizitätswerke auf den Bitterfelder Braunkohlenfeldern erbauen will, fängt gar „darauf“ mit 125 000 Pferdekraften an. Die größten Zahlen müssen natürlich die Amerikaner aufweisen; ein an den Stromschnellen des Mississippi erbautes Werk erzeugt die ungeheure Leistung von zirka 400 000 Pferdekraften!

Die innere Aenderung, die die Elektrizitätswerke in der Zeit und unter dem Einfluß der ständig steigenden Spannungen durchgemacht haben, ist nicht geringer als die äußere. Früher war das ganze Werk ein kleiner Maschinenaal, heute sind es hohe Hallen, in denen Maschinen stehen, von denen oft eine einzelne Leistung von 30 000 bis 40 000 Pferdekraften hat. Die hohe Spannung verlangt nach Raum, damit die Menschen sich ungefährdet bewegen können; deshalb wurde die Schalttafel bald zum Schaltbause, das dann von dem Maschinenbause ganz getrennt wurde. Deswegen besteht ein modernes Elektrizitätswerk meistens aus einer ganzen Reihe nebeneinanderliegender Gebäude, die die Maschinen und Kessel, die Schaltapparate und auch wohl die Transformatoren umfassen. Von ihnen gehen die Fernleitungen aus, die meistens oberirdisch laufen, da man in Kabeln die hohen Spannungen schlecht leiten kann. Als die gewöhnlichen stehenden Isolatoren, die sich aus der bekannten Telegraphenglocke entwickelt hatten, den Dienst verjagten, erfand man die Hängeisolatoren, die zu mehreren untereinander hängend, die höchsten bisher verwendeten Spannungen zu isolieren vermochten. Bisher hat die Entwicklung noch nicht einen Augenblick stillgestanden; wenn man sich am Ende wägen würde immer ein neuer Weg eingeschlagen, der zu neuen Zielen führe, und es ist nicht abzusehen, wozu uns diese Entwicklung noch treiben wird.

Dipl.-Ing. S.

## Kleines Feuilleton.

### Aus den letzten Tagen von Kut-el-Amara.

Ein englischer Offizier, der die Belagerung von Kut-el-Amara mitgemacht hat und der jetzt als Felddienstsoldat in seine Heimat entlassen wurde, gibt in der „Times“ eine ausführliche Schilderung von den Zuständen, die in der belagerten Festung in der letzten Zeit herrschten. Die wirklichen Entbehrungen der Garnison fingen bereits Mitte Februar an, so erzählt dieser Augenzeuge. Besonders schlimm war es, als auch für das Lazarett keine Milch mehr zu bekommen war. Da mißte man für die Kranken Getreidemehl oder Reiswaffeln, aber Ende April ging auch die Getreide ration zu Ende. Die Truppen waren bei der Uebergabe der Festung so erschöpft, daß die Regimenter, welche die Frontlinie hielten, dort 14 Tage geblieben waren, ohne abgelöst zu werden. Sie waren zu schwach, um ihre Ausrüstung selbst zurückzutragen. Während der letzten Zeit der Belagerung starben täglich durchschnittlich 8 Engländer und 21 Indier vor Erschöpfung oder Hunger. Alle Tiere, die bei der Artillerie, Kavallerie oder auch beim Transport gebraucht worden waren, waren bereits verzehrt, als die Festung fiel. Zuerst mußten die Artilleriepferde daran glauben, dann die Maultiere, die man bei den Feldbatterien verwendete. Eins der letzten Maultiere, das geschlachtet wurde, hatte an drei indischen Feldjägern teilgenommen und trug ein Gedächtnisband um den Nacken. Mehrmals hatte der Armeeschlachter sich geweigert, dieses Tier zu töten, endlich mußte er sich aber dazu entschließen. Im allgemeinen zogen die Soldaten das Fleisch der Maultiere dem der Pferde vor, und das Maultierfleisch zeigte sich als vorzügliches Oratsfleisch und ebenfalls verwendbar als Kampenspeise. Zum Kochen brauchte man während der ganzen Zeit der Belagerung rohes Fett, das beim Verbrennen diesen Rauch verursachte; so konnte man die Regimentslöcher schon von weitem daran erkennen, daß sie schwarz beruht wie Schornsteinfeger auslachen. Schlamm war besonders der Mangel an Tabak. Als Ersatzmittel rauchten die Soldaten schließlich die Blätter der Zitronenbäume oder Ingwer oder gedörrten Teegras. Es war ein Segen, daß eine große Ladung warmer Kleider der englischen „Kreuz-Gesellschaft“ gerade noch in die Festung gekommen war, ehe General Townshend eingeschlossen wurde.

Die einzelnen Abteilungen des englischen Heeres sahen wenig von einander während der Belagerung. Von Anfang an strich indirektes Maschinengewehrfeuer und ein wahrer Hagel von Granaten Tag und Nacht über das ganze verteidigte Gebiet. Die Truppen verließen ihre Unterstände nur, wenn es sich darum handelte, irgendeine wichtige Arbeit zur Verteidigung zu unternehmen. Nur selten brachten Spiel, Exercieren oder Vergnügungen etwas Abwechslung in das Einerlei des Festungslebens. Nur die beiden Bataillone auf dem rechten Ufer des Flusses hatten von Zeit zu Zeit Ruhe, um Hockey, Cricket oder Fußball zu spielen. Auch lachten sie durch eifriges Fischen eine Vereinerung für den Ruchenzettel zu erlangen. Besonders schlimm war das Artilleriefeuer Ende März, wo an einem Tage in schneller Folge mehrere

tausend Granaten von den Türken abgeschickt wurden. Sonst beschränkte sich der Artillerielampf meistens auf ein abendliches Bombardement, das gewöhnlich zwischen vier und sechs stattfand. Die meisten Geschosse waren auf die Stadt und das Fort gerichtet, auf dem die englische Fahne ein gutes Ziel bot. Große Verwüstungen richteten die türkischen Flieger an, die immer von neuem ihre tobbringenden Gräße aus der Luft auf die Festung herunter sandten.

Bei der Uebergabe der Festung zeigten sich die Türken durchaus als edelmütige Sieger. Türkische Offiziere gaben jedem englischen Soldaten beim Auszug aus der Festung eine Hand voll Zigaretten, und alle Engländer, die in türkische Gefangenenschaft geraten sind, sind des Lobes voll über die ihnen zu teil werdende gute Behandlung.

## Papierteuerung während der französischen Revolution.

Die gewaltige Steigerung der Papierpreise in Frankreich gibt dem Professor Marion Gelegenheit, zum Trost der von der Papierteuerung Betroffenen im „Correspondent“ vergleichsweise an die unerhörten Papierpreise zu erinnern, die zur Zeit der französischen Revolution und ersten Republik bestanden. Diese Preise waren umso ungeheurer, als sie durch den wachsenden Mißtrauen der Assignaten, des einzigen Zahlungsmittels, das damals im Umlauf war, noch wesentlich empfindlicher wurden. Im Monat Ventose des dritten Jahres der Republik bezahlte man beispielsweise im Departement Gironde für das Ries Papier durchschnittlich 350 Franken. Da selbstamerweise das Stempelpapier keine Preissteigerung erfahren hatte, so war der seltene Fall zu beobachten, daß die Schüler ihre Aufgaben auf Stempelpapier machten, und daß der Liebhaber seine Freundin auf Stempelpapier zum Stehbleichern bestellte, da man dieses bei der Behörde ungleich billiger erstand als man anderes Schreibpapier beim Händler kaufen konnte. Endlich versuchte man, mit einer gesetzlichen Handhabe der wachsenden Steigerung einen Riegel vorzuschieben. Der Versuch erwies sich indessen vergeblich; statt der erhofften Verbilligung erfuhr der Preis vielmehr nur noch eine weitere Steigerung. Bald kostete das Ries Papier 450 Franken, und eine Flasche Tinte wurde willig mit 60 Franken bezahlt. Kein Wunder, daß der „Moniteur“ sich genötigt sah, seinen Abonnementspreis um nicht weniger als 250 Franken für das Vierteljahr zu erhöhen. Bei der Gelegenheit wies Professor Marion zur Veranschaulichung der damaligen Lebensverhältnisse darauf hin, daß in jener Zeit das Pfund Brot 20 Franken und der Juder 400 Franken kostete. Was die Lebenshaltung damals verschlang, beweist die mitgeteilte Rechnung über ein frugales Frühstück, das der Wohlhabensauskunft am 4. Ventose des Jahres 4 der Republik gab. Auf dieser Rechnung sind die Kosten für eine Portion mit 800 Franken, für einen Hecht mit 1000 Franken angesetzt, und für das verbrauchte Salz wurden nicht weniger als 120 Franken in Rechnung gestellt. Daraus gemessen hätte man allerdings heute kaum einen Grund, sich über die teuren Zeiten zu beschweren.

## Notizen.

— **Kriegergrabmal und Kriegerdenkmal.** Die gleichnamige Wanderausstellung der städtischen Kunsthalle zu Mannheim hat nunmehr seit Jahresbeginn die Städte Rannheim, Berlin, Halle, Brüssel passiert; ihre Eröffnung in Köln und Leipzig steht bevor. Auf Grund ihres Inhalts wird im Einzelnen mit der Heeresverwaltung ein illustriertes Werk herausgegeben, das die besten modernen und historischen Entwürfe vereinigen soll. In Verbindung mit der Wanderausstellung ist eine Beratungsstelle für künstlerische Kriegerehrung (Städtische Kunsthalle, Mannheim) eingerichtet, die unentgeltlich zur Verfügung steht.

— **Dauerbutter.** Gerade die geringe Haltbarkeit der Butter ist es, die die Regelung des Butterverbrauches erschwert. Nach den Arbeiten von Prof. Weigmann, einem der bekanntesten Fachleute, bietet es aber technisch keine sehr großen Schwierigkeiten, eine Butter herzustellen, die auch bei nicht günstigen Lagerungsbedingungen eine Haltbarkeit von 1-1/2 Jahren besitzt.

— **Eine merkwürdige Universität** ist die Ausin-Universität in Florida. Ihr Ideal ist die Gleichstellung der drei S, Haupt, Herz, Hand. Sie will die Studenten statt zum buchmäßigen zum praktischen Lernen erziehen, sie will jede polizeiliche Bevormundung beseitigen und unerschöpflich wirtschaftliche Betriebe, wie Schuhfabrik oder Gärtnereien, wo die Studenten gegen Stundenlohn arbeiten. Kein Student, der nicht durch seiner Hände Arbeit sein Brot verdienen kann, keine Studentin, die nicht alle praktischen Hauswirtschaftskenntnisse besitzt, erhält ein Diplom. Im merkwürdigen Gegensatz zur polizeilichen Bevormundung steht die Vorschrift, daß den Studenten jedes Rauchen und Trinken unterjagt ist.

## Erzählungen eines alten Tambours.

33) Von Edmund Hofer.

Während des Septembers hatten wir bazumal schöne Zeit. Wir marschierten ein bißchen, neckten den Feind ein bißchen, blockierten Bittenberg ein bißchen, rangierten die Rekonvaleszenten und sonstigen Nachschuß ein, aßen und tranken so gut wir konnten und besorgten unsere kleinen häuslichen Angelegenheiten, die in den letzten vier Wochen in arge Unordnung geraten waren. Die Offiziere sungen wieder an, Hasen zu hegen, Partien zu spielen, Besuche in der Nachbarschaft zu machen und was dergleichen mehr ist. Kurz, alle Welt vertiefte auf Ueberrückigkeiten, und die Herren Romanzenbeurs gar auf Paraden.

„Eine solche hatten wir denn einmal auf den Nachmittags auch vor, und ich sah morgens bei meinem Bauern vor der Tür, stückte meine Uniform und pugte die paar noch übrigen Knöpfe. Da kam ein alter Kamerad daher — er hieß Mosk, — der gewöhnlich bei irgend einem Offizier Bursch war und sich so eine Nebenbühne machte. Bis zur Schlacht diente er beim Major Reitern, seitdem der ins Lazarett gekommen, beim jungen Steinsoll.

„Nun besuchte er mich, setzte sich zu mir und nahm, um nicht müßig zu sein, meine Schuhe vor, die auch auf ihren Arzt warteten. Dabei rauchten wir sehr viel Tabak, da er seinen Beutel Gott weiß wie rund gefüllt hatte, arbeiteten und schwiegen. Denn gesprächig war er äußerlich wenigstens nicht. Das heißt, er war eine seltsame Natur. Wenn er was ganz kurz gesagt hatte, sprach er drinnen weiter, so daß nur er selbst es hörte, und wenn dann nach einer Weile wieder ein Wort laut ward, mochte es für ihn zwar ganz richtig und an Ort und Stelle sein, für den Zuhörer lag es aber oft weit abseits und kein Teufel konnte daraus klug werden, was es sollte. Wer kennt alle Schleichwege in einem menschlichen Kopf und kann den Gedanken nachlaufen? Und das verlangte der Tor gerade von seinen Zuhörern und wenn es nicht so ging und er erklären sollte, ärgerte er sich und ward grob, so daß nicht viele bei ihm aushielten. Na, wir zwei beide kannten unsere Weise und kamen noch ganz leidlich miteinander aus. Nun stückte er denn und ich pugte.

„Na,“ sagt er mit einemmal, das ist nun auch vorbei.“ — „So?“ fragte ich, denn sagen mußte man was, sonst ward er auch grob. — „D, es war Knall und Fall,“ sprach er nach einer langen Pause weiter. — „So?“ meinte ich, und als er wieder nach einer Pause die Kapseln zuckend murmelte: „Ne nun, wer das wußte!“ — versetzte ich: „Nun, Mosk, du weißt es doch?“ — „Woher?“ fragte er, indem er auf- und mich sauer von der Seite ansah, denkst du, daß ich an den Türen horche?“ — „Um,“ machte ich, und er schwieg. — „Gar zu dide Freundschaft taugt nichts,“ fing er endlich wieder an und schüttelte seinen Kopf wie ich zur Antwort den meinen. „Es soll übrigens ein schmudses Dämchen sein,“ war seine nächste Rede. — „Weiß nicht!“ antwortete ich achselzuckend. — „Na, Gotts Sapperment,“ brach er aus und rief den Draht durch die eben auf den Schuh gefetzte Flecke, daß mir um mein armes Leder himmelangst wurde. „Du kennst sie ja doch, Tambour.“ — „Ei, zum Kukuck, so nenn’ ihren Namen,“ sagte ich ärgerlich über den Fluß. „Der Teufel kann aus demnem Kauderwelsch klug werden.“ — „Das Fräulein von Pochlitz auf Lindenberg bei S. kennst du aber,“ sprach er mürrisch. „Wer sollte sonst zwischen ihnen Unfrieden stiften können?“ — „Zwischen wem?“ fragte ich und war auf seiner Strimm ganz gefaßt, der jetzt denn auch a tempo hervorbrach. „Heiland Millionen Schod Granaten und Donnerwetter!“ brauste er auf. „Zwischen wem? Wer ist denn gestern abend zusammengelommen und hat sich wie unsinnig gezankt, wenn nicht mein Leutnant und dein Frohnreich. Und als der Oberjäger ging, blieb er in der Tür stehn und meinte: Ueberleg’ dir, Leo. Wüßtest du mich mit Gewalt los sein, so sei es, bedene indessen später, daß nicht ich die Schuld trage. Darauf erwiderte Reiner ein so greuliches Wort, daß Frohnreich zurücktrat und die Tür wieder schloß. Als er dann später nochmals öffnete, waren beide ganz alteriert und Frohnreich sprach: Adieu also, danach passen wir nicht mehr für einander! und der Leo versetzte: Haben’s lange nicht mehr getan, adieu. Damit war es aus und vorbei.“ — „So!“ sagte ich endlich ganz nachdenklich auf diese lange Rede, „also sind nun richtig auseinander. Um, hm, hm.“ Es ging mir mächtig im Kopf herum. Aber Mosk fuhr fort: „Und natürlicherweise,“ redete er, „ist es ein Weibsbild, das zwischen die beiden geraten, denn das ist einmal immer so, wo zwei Mannsleute auseinander kommen. Und daß es das Fräulein von Pochlitz ist, denk’ ich ganz sicher. Kennen tun sie sich

alle und zusammen sind sie bald in Lindenberg, bald in S. alle Tage gewesen. Das erzählte mir des Majors Reinknocht, der dort gebient.“ — „Möglich,“ meinte ich gedankenvoll, „sie sind bekannt und verwandt; die alte Pochlitz ist des alten Steinsoll leibliche Schwester.“ Und so plauderten wir bald, bald schwiegen wir, bis er mir mit einem mürrischen Wort die fertigen Schuhe zuwarf, aufstand und ging. Da hatte ich Zeit zum Nachdenken.

„Und ich dachte ernstlich nach, denn die Geschichte ging mir gar nahe, näher als sich’s sagen läßt. Ein Freund ist immer ein gutes Ding, im Kriege aber mehr als Gold wert, und nur daher hatte ich mich auch endlich ganz zufrieden in diesen Verkehr der beiden gefunden. Wie sollte ich nun den Zusammenhang erfahren, wann kriegte ich den Richard ordentlich und ohne Zeugen zu sehen und zu sprechen, da die Jäger in einem andern Dorf im Quartier und außerdem auch noch meistens auf Vorpöffen waren? Würde ich ihn wieder mit dem andern vertragen können und dürfen, ohne daß er sich was zu vergeben brauchte? Das dachte ich nun herein und hinaus, um und um, und mittlertweil ward’s Mittag, ich ah, ich zog mich an, ich machte die Parade des Regiments mit und trat hinterdrein mit den übrigen zum Appell an, alles nach Gottes Willen, denn ich selbst wußte kaum, was ich tat, ich war fernab von all diesen Alltäglichkeiten.

„Nach dem Appell blieben wir noch zusammen, die siebente Kompagnie unter dem Kapitän von Gaided ward zu einem besonderen Nachtdienst bestimmt und sechs freiwillige Jäger unter dem Oberjäger Frohnreich zum Mitgehen kommandiert. Na! dachte ich, denn da der Leo bei der Kompagnie stand, so waren sie ja beide zusammen und ich wußte nun, was ich zu tun hatte. Auf einem solchen Nachtmarsch mußte sich Gelegenheit finden, mit dem Richard zu reden, sei es während des Marsches, sei es auf einem Ruheplatz, vielleicht muß’ ich sie auch auseinander halten. Daß ich aber selbst dabei zu sein hoffte, hing so zusammen. Wir hatten bei Demnewitz nicht nur viele Offiziere und Musikere, sondern auch viele Spielleute und besonders Tambours vorhanden, denn schonen tat sich niemand. Bei der siebenten und achten Kompagnie war keine Trommel mel, im Gang geblieben und bisher ihnen auch noch keine wieder zugeteilt; es ging hie und da ein bißchen konfus her. Haben mußten sie aber doch eine bei einem solchen Unternehmen, und da rechnete ich auf mich.

(Fortf. Fortf.)



**Sessing-Theater.**  
 Direktion: Viktor Barnowsky.  
 8 1/2 Uhr: **Schwarzer Peter.**  
 (Albert Bassermann.)  
 Sonnabend, Sonntag, Montag:  
 Schwarzer Peter (Alb. Bassermann).  
**Deutsch-Künstler-Theater.**  
 8 1/2 U.: Die selbige Exzellenz.  
**Komödienhaus**  
 Schiffhausdamm 25  
 Täglich **Der 7. Tag.**  
 8 1/2 Uhr:

**Deutsches Theater.**  
 Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die Familie Schimek.**  
**Kammerspiele.**  
 Freitag und Sonnabend 8 Uhr:  
 Gastspiel Frank Wedekind und  
 Tilly Wedekind:  
**Marquis von Keith.**  
**Volksbühne Theater a. Bülowpl.**  
 Untergrundh. Schönhauser Tor.  
 Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Robert und Bertram.**  
**URANIA**  
 Taubenstr. 48/49.  
 8 Uhr:  
**An den Grenzen von  
 Südtirol und Italien.**

**Walhalla-Theater.**  
 8 1/2 Uhr: Gastspiel Alwin Neuß:  
**Der Pfarrer von Strachfeld.**  
 11. Juni: Eröffnung des Gartens.  
**Theater für Freitag, den 9. Juni.**  
**Berliner Theater.**  
 8 1/2 U.: **Andersen. Ulanenstreich.**  
 Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
 8 Uhr: **D. Nachtlager i. Granada**  
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater  
 8 1/2 U.: **D. Dreimäderlhaus**  
 Kleines Theater  
 Die Hochzeitsreise.  
 8 1/2 U.: **Die Diensthöfen.**  
**Komische Oper**  
 8 1/2 U.: **Der selbige Balduin.**  
**Lustspielhaus**  
 8 1/2 U.: **Brauchbar & Fix.**  
**Metropol-Theater**  
 8 1/2 U.: **Die Großherzogin v. Grolst.**

**Montis Operetten-Theater**  
 Gastsp. des Kleinen Th.  
 8 1/2 U.: **Onkel Bernhard.**  
**Residenz-Theater**  
 8 1/2 U.: **Fliegende Blätter.**  
**Schiller-Theater 0**  
 8 Uhr: **Bürgerlich u. romantisch.**  
 Schiller-T. Charlottenb.  
 8 Uhr: Heckenjos. Erster Klasse.  
**Thalia-Theater**  
 8 1/2 U.: **Blondinechen.**  
**Theater am Nollendorfpl.**  
 1/9 U.: **Immer feste druff!**  
**Theater des Westens**  
 Heute geschlossen!  
 Pfingstsonntag z. 1. Male:  
 8 1/2 U.: **Das Glücksmädel.**  
**Trianon-Theater**  
 8 1/2 U.: **Tante Tüs'chen.**

**Gewerkschaftshaus.**  
 In dem alten, idyllischen Naturgarten und Vorbertercassen finden an den beiden Pfingstfeiertagen bei schönem Wetter  
**Frühkonzert und humoristische Vorträge,**  
 vorgelesen von Astra d'Elvira, statt.  
 Während beider **100 Fettgänse** getötet und die  
 Feiertage werden Portion mit zu  
 dem ermäßigten billigen Preis von 2,50 M. mit Kompost verkauft.  
 Außerdem eine reichhaltige Mittagstafel zu billigen Preisen.  
**Avis:** Heute nachmittag treffen **200 Fettgänse** ein, die zu  
 2,25 M. das Stück am Sonnabend verkauft werden.  
**National-Theater** Köpenicker  
 Straße 63.  
 Tägl. 7 1/2 u. 9 u. 2. Feiertag  
 3 1/2 und 8 1/2  
 Als ich noch im  
 Flügelkleide...  
 (Lustspielschlager)  
**WINTERGARTEN**  
 Neu einstudiert:  
**„Venus im Grünen“**  
 Operette i. 1 Akt v. Ose. Straus.  
 Oscar Luoy  
 Sabo Kieselhausen  
 sowie der große  
**Varieté-Spielplan.**  
**Volgt-Theater.**  
 Badstr. 58. Badstr. 58.  
 Ab Pfingsten täglich  
**Jägerliebchen.**  
 Or. Fosse m. Ges. u. Tanz in 4 Akten  
 von L. Trepton.  
 Erstklassiges Varieté-Programm.  
 Anfang 8 1/2 Uhr, Sonntag 4 Uhr.  
**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger.**  
**„Ein Malen-Spuk.“**  
 Studentenklub  
 von Reysel  
 Anfang 8 Uhr.  
 Für Militärper-  
 sonen freier  
 Eintritt zu den  
 Stett. Sängern.

**Admiralspalast.**  
 Das neue Eisballett  
**Frau Fantasie.**  
 Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.  
**Palast**  
 Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 U.  
**Der Zug nach dem Balkan**  
 (Berlin - Wien - Budapest -  
 Sofia - Konstantinopel)  
 Varieté-Revue in 5 Stationen  
 von Otto Reutter  
 Musik von Paul Lincke.  
 Dazu die neuen Juni-Spezialitäten.  
**Singer**  
 unübertroffen  
**Heber**  
**die Vorteile**  
 verlangt man  
 unsere  
**Singer Läden**  
 überall

**Deutscher Arbeiter-Verband**  
 Verwaltung Berlin.  
 Tel.-Amt Horkipplatz 10623, 3378. Bureau: Kungestr. 30.  
 Heute Freitag, den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr:  
**Sitzung der Ortsverwaltung.**  
**Achtung!**  
 Am Pfingstsonnabend werden die Beiträge abends  
 von 6-8 Uhr entgegengenommen.  
 Die Bureaus sind am Sonnabend, den 10. Juni,  
 von 1 Uhr ab, an den drei Feiertagen ganz ge-  
 schlossen.  
 87/14 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finienstr. 83-85  
 Telefon: Amt Norden 185, 1299, 1987, 9714.  
 Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.  
**Achtung!**  
 Der Feiertage wegen sind unsere Bureaus geöffnet:  
**Sonnabend, den 10. Juni, von 9-1 Uhr.**  
**Diensstag, den 13. Juni, von 9-1 Uhr.**  
 118/4 Die Ortsverwaltung.

**Wichtig für Herren!**  
 Während des Krieges  
 gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
 Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß  
 im Einzelverkauf  
 vom großen Fabriklager ab.  
 Verkaufszeit diese Woche: 10-8 Uhr.  
 Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.  
 Der echte  
**Kapitän-Kantabak**  
 wird erfrischend und belebend im Felde, zu haben in den meisten  
 Geschäften. (Al. Dosen dafelbst unjont.)  
 C. Röder, Berlin, Grüner Weg 111 (Hpt. 3861). 8\*

**Wichtig für Herren!**  
 Während des Krieges  
 gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
 Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß  
 im Einzelverkauf  
 vom großen Fabriklager ab.  
 Verkaufszeit diese Woche: 10-8 Uhr.  
 Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.  
 Der echte  
**Kapitän-Kantabak**  
 wird erfrischend und belebend im Felde, zu haben in den meisten  
 Geschäften. (Al. Dosen dafelbst unjont.)  
 C. Röder, Berlin, Grüner Weg 111 (Hpt. 3861). 8\*

**Wichtig für Herren!**  
 Während des Krieges  
 gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
 Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß  
 im Einzelverkauf  
 vom großen Fabriklager ab.  
 Verkaufszeit diese Woche: 10-8 Uhr.  
 Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.  
 Der echte  
**Kapitän-Kantabak**  
 wird erfrischend und belebend im Felde, zu haben in den meisten  
 Geschäften. (Al. Dosen dafelbst unjont.)  
 C. Röder, Berlin, Grüner Weg 111 (Hpt. 3861). 8\*

**Wichtig für Herren!**  
 Während des Krieges  
 gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
 Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß  
 im Einzelverkauf  
 vom großen Fabriklager ab.  
 Verkaufszeit diese Woche: 10-8 Uhr.  
 Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.  
 Der echte  
**Kapitän-Kantabak**  
 wird erfrischend und belebend im Felde, zu haben in den meisten  
 Geschäften. (Al. Dosen dafelbst unjont.)  
 C. Röder, Berlin, Grüner Weg 111 (Hpt. 3861). 8\*

**Wichtig für Herren!**  
 Während des Krieges  
 gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
 Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß  
 im Einzelverkauf  
 vom großen Fabriklager ab.  
 Verkaufszeit diese Woche: 10-8 Uhr.  
 Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.  
 Der echte  
**Kapitän-Kantabak**  
 wird erfrischend und belebend im Felde, zu haben in den meisten  
 Geschäften. (Al. Dosen dafelbst unjont.)  
 C. Röder, Berlin, Grüner Weg 111 (Hpt. 3861). 8\*

**Central-Haus Jägerstr. 13 I.**  
 Conc. Leihhaus  
 Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckhoff, Reutbahn. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft, Berlin SW.  
 „Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

**Central-Haus Jägerstr. 13 I.**  
 Conc. Leihhaus  
 Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckhoff, Reutbahn. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft, Berlin SW.  
 „Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

**Prüfen Sie selbst**



ob Sie und Ihre Angehörigen, besonders auch die Kinder, wirklich gut sehen können. Schneiden Sie dieses Interat aus, heften Sie es in Höhe der Augen so an die Wand, daß gutes Licht darauf fällt, dann treten Sie 3 Meter zurück und bedecken Sie ein Auge mit der rechten Hand, mit dem anderen beschauen Sie die 4 Felder mit den Strichen. Einem normalen Auge müssen alle vier gleichmäßig schwarz erscheinen. Wenn Ihnen irgend eines oder zwei der Felder dunkler erscheinen als die übrigen, so haben Sie Astigmatismus. Dies ist keine Krankheit, sondern eine unregelmäßige Krümmung der Hornhaut, welche deutliches Sehen verhindert und oft die Ursache von Kopfschmerzen und nervösen Beschwerden sein dürfte. Astigmatische Augenfehler können nur durch genaue Gläser ausgeglichen werden. Falls Sie schon Gläser tragen, so müssen Sie mit diesen alle 4 Felder gleich schwarz sehen, oder die Gläser passen Ihnen nicht, dann aber bringen Sie Ihnen wahrscheinlich mehr Schaden als Nutzen.

**A R E F D G**

Kuch die Buchstaben dieser Reihe sollen aus 8 Meter Entfernung mit jedem Auge deutlich erkannt werden. Wenn nicht, so fehlt Ihnen Augen die rechte Sehschärfe, und Sie sollten Gläser tragen. Die gewöhnliche Druckschrift, welche hier verwendet ist, sollten Sie in 30-40 cm Entfernung vom Auge ohne Beschwerde lesen können. Sie sind im Nachteil, wenn Sie schlecht sehen können. Kommen Sie zu uns, wir prüfen kostenlos Ihre Sehschärfe und sagen Ihnen aufrichtig, ob Sie Gläser brauchen können oder nicht. Wenn Sie weitere Aufklärung wünschen, so verlangen Sie unser Büchlein „Ratschläge eines Fachmanns“, es ist gratis und erklärt Ihnen alles was Sie wissen müssen zur Erhaltung Ihrer Sehschärfe sowie auch unsere weitgehende Garantie.

**Optiker Kuhnte, Berlin.**

<b>C</b> Am Alexander-Platz neben Köpenicker Spittelmarkt, Ecke Holz-Str.	<b>NW</b> Friedrich-Str. 150, Ecke Dorostee-Str.	<b>Charlottenburg:</b> Tauentzien-Str. 15, Ecke Kottbuser Str.
<b>W</b> Leipziger Str. 118, Ecke Bauer-Str.	<b>N</b> Chaussee-Str. 72, Invaliden-Str. 164, Ecke Blumen-Str.	<b>Joachimsthaler Str. 2,</b> am Bahnhof Zoo.
<b>D</b> Hilt-Str. 1, E. Potsdam Str. Friedrich-Str. 180, Ecke Tauben-Str.	<b>SO</b> Oranien-Str. 44, nahe Damm-Platz	<b>Friedenau:</b> Rhein-Str. 18, Ecke Koch-Str.

**Geld! Geld! Haben Sie, wenn Sie im Leibhaus Rosenhaler Tor, Untenstraße 203/4, Ecke Rosenhalerstraße, kaufen. Im Verfall gewesene Anzüge, Paletots, Ulster sowie neue Jagdgardebröden zu namengebenden billigen Preisen. Silberne Uhren 2.-, goldene Damenuhren 8.-, Goldwaren, Brillanten, Federblätter. Auf Ihren dreijährigen Garantieschein. Eigene Werkstatt. Sonntag 8-10 geöffnet.**

**Fahrradant Kauf** verkaufe ich Herrenschuhe, Damenstiefel, Langstiefel, Arbeitschuh, Halbschuhe, wenig getragen, nur Grüner Weg 80 und Chausseestraße 37 bei Lauffer. 152/12

**Teppich-Thomas, Oranienstr. 44** (postbillig) farbige Leppiche, Gardinen, Vorwandstücken 5 Prozent Extrarabatt. 210\*

**Möbel.**  
**Reck!** Ganze Einrichtungen, auch Einzelmöbel, farbige Rücken sowie Gelegenheitskäufe gegen bar und Zahlungserleichterung (Zinsvergütung). Möbelhaus, Brunnenstraße 160 (Eingang Klinkerstraße).  
 Wer kauft kriegshalber billige Wohngeheimnisse? Elegante Anrichtentische, Küchengeräte, Wandbilder, Zylinderbureau, zusammen 200.-, hochmodernes Speisetisch, Kupferplatte, Kabinen, Rosenhalerstraße 25. 257/5

**Küchen!** reizende, farbige Küchertisch, tolle billige Preise. Entzückende Küche, schon komplett für 85.-. Beschäftigung lohnt. Möbelhaus Osten, nur Andreasstraße 30.

**Musikinstrumente.**  
 Wandermandoline, Wanderakkordeon 12.-, Lauten, gut eingestellte Konzertorgel mit 20.-, Harmonium, wenig gebraucht, Spielapparat 25.- verkauft Berger u. Co., Engros-lager, Oranienstraße 166 III. 619\*

**Kaufgesuche.**  
 Metall-Einfaß-Bureau, Grüner Weg 65, kauft alle Details höchst-jahrend. 8015\*

**Fahrradant Kauf** Weberstraße 42.\*  
 Platinabfälle, Gramm bis 8,50, kauft Romantisch, Seidelstraße 30a.  
 Jagdgehirne, Straßgäß, Silber-lagen, Platinabfälle, Met. Inf., Quecksilber, Glühbirnen, alte, höchstzahlend Metallschmelze Tahn, Brunnenstraße 25 und Reutbahn, Berlinerstraße 76.  
 Jagdgehirne! Armagold! Silber-lagen, Platinabfälle, Quecksilber, Stannolpapier, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmiedel Christianat, Rosenstraße 20a (gegenüber Rantenschlstraße). 11171\*

**Fahrradant Kauf** Untenstraße 19.\*

**Unterricht.**  
 Teilnehmer an einem englischen Institut für Anfänger werden gesucht, ebenso für Konversationszwecke. Preis monatlich 4 Mark (2 Stunden wöchentlich). Privatstunden billig. G. Swienty, Charlottenburg, Stutt-garterplatz 9, Gartenhaus IV. 2\*

**Verschiedenes.**  
 Patentanwalt Müller, Göttinger-straße 16.

**Arbeitsmarkt.**  
 Stellenangebote.  
 Rettungsfräse für Rahlstedt ge-ucht. Zu melden in Rahlstedt, Fer-dinandstraße 17 bei Heßberg.

**Tüchtige Bauhelfer und Schirmermeister**  
 bei hohem Lohn verlangt  
 Schulz & Holdstedt, Fennstr. 13.  
 Wir suchen per sofort:  
**2 Techniker**  
 bzw. **Vorarbeiter,**  
 die sich als Revisor eignen.  
 Ferner mehrere tüchtige  
**gelernte Fräser**  
 sowie  
**Elektromonteur**  
 für die Werkstätte.  
**Orenstein & Koppel Arthur Koppel A.-G.**  
 Spandau, Hamburger Str. 41.  
**Tüchtige Gürtler**  
 und **Bronzeure**  
 zum sofortigen Antritt gesucht.  
 281/66 **Wilhelm Wolfson,**  
 Hamburg, Alsterwall 60/62.

**Trotz der Teuerung**  
 liefert zu mässigen Preisen  
**elegante Herren-Garderobe**  
 fertig und nach Maß  
 zu erleichterten Zahlungs-Bedingungen  
**Julius Fabian**  
 Schneidermeister  
 6c. Frankfurter Str. 37  
 und Turmstr. 18

**Verkäufe.**  
 Leibhaus Moritzplatz 55a:  
 kaufen Sie postbillig von Kavaliereu wenig getragene sowie im Verfall ge-wesene Jackett, Rodanzüge, Ulster, Paletots, Serie I: 18-25, Serie II: 26-38 Mark, größtenteils auf Seide, Gelegenheitskäufe in neuer Jagdgardebröde, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, jetzt nur 20-35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Leppiche, Gardinen, Vorhänge, Betten, Bälge, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Horkipplatz 55a I. 88\*

**Staubenerregend!** Bettendertausf, Brautsteppiche, Gardinenauswahl, Aussteuerwäsche, Kissen, Stepp-beden, Divandecken, Herrengarderobe, Uhrenverkauf, Schmuckwaren. Spott-preise! Leibhaus Warschauerstraße 7.

**Wand-Leibhaus Hermannplatz 6.**  
 Niedermanns Ausverkauf. Großes Teppichlager, Gardinenlager, Bälge-lager, Bettenlager, Uhrenlager, Gold-sachen, Riesenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen.

**Vorjährige Herrenanzüge** aus feinsten Stoffen 18-45 Mark, Paletots 14-38, Hosen 6-12, Geh-rodanzüge, Jünglingsanzüge, Paletots preiswert. Deutsches Garde-rodenthaus, Große Frankfurter-straße 116, eine Treppe. 728\*

**Monatanzüge, bester Bauh-anzüge,** verkauft Alica überstraße 25a, eine Treppe. Gesellschaftsanzüge werden verslehen. 628\*

**Monatanzüge, Sommerpaletots,** Dosen, elegante Kostüme, Kleider, Sportjassen, Mäntel, Socken, Röde, Turbananzüge, Knaben, Mädchen-garderobe, billige Preise. Reutbahn, Berlinerstraße 41 I. 4\*

**Leibhaus Bringenstraße 105** kaufen Sie von Kavaliereu wenig getragene Jackett, Rodanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, Jünglings-anzüge, Gelegenheitskäufe in neuer Jagdgardebröde, Gold-, Silberwaren, höchste Bezahlung aller Verfalligen.\*

Von Kavaliereu wenig getragen sowie im Versatz gewesene Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots u. Ulster, 12, 15, 18, 20, 25 bis 30 M. Prima. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Jagdgardebröde enorm billig. Riesenposten Kostüme und Damen-Mäntel, auf Seide, enorm billig. Extraausgabe in Lombard gewesener Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen.

**Central-Haus Jägerstr. 13 I.**  
 Conc. Leihhaus  
 Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckhoff, Reutbahn. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft, Berlin SW.  
 „Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

**Central-Haus Jägerstr. 13 I.**  
 Conc. Leihhaus  
 Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckhoff, Reutbahn. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft, Berlin SW.  
 „Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.